

# Der unermüdliche Fuchs

**Stadtberner Wahlen** Er ist einer der am meisten angefeindeten Politiker Berns. Trotzdem will es Thomas Fuchs als SVP-Kandidat für den Gemeinderat nochmals wissen. Warum tut er das?

Sophie Reinhardt

Schon wieder Thomas Fuchs. Der Präsident der Stadtberner SVP will in den Gemeinderat – und wirbt damit, dass es «neue Köpfe, neue Ideen» brauche. Sein Kopf ist in der Berner Politlandschaft aber alles andere als neu: Von 1995 bis 2002 war er Stadtrat, von 2002 bis 2018 Grossrat und 2011 für kurze Zeit Nationalrat. Heute ist er Präsident der städtischen SVP und bürgerlicher Drahtzieher.

Er ist längst eine Marke in der Berner Politik. Nach seinem langjährigen Engagement weiss man, wofür er steht: hartes Durchgreifen gegen «Chaoten» und «Sozial-schmarotzer», gegen «Überfremdung» und die Reitschule – und das zumindest früher regelmässig polemisch und grob. Fuchs selber sieht es als Vorteil, dass er seit langem Politik macht und sich «Inhalt oder Meinung nicht gross geändert» haben.

Es ist nach dem Jahr 2000 seine zweite Gemeinderatskandidatur – und wieder eine mit nur geringen Wahlchancen. Es geht ihm diesmal auch gar nicht in erster Linie um seinen eigenen Erfolg. Sein Hauptanliegen ist heute, einen zusätzlichen Sitz für die Bürgerlichen im Gemeinderat zu holen. Deshalb lobbyierte der einstige Einzelkämpfer stark für eine gemeinsame Liste aller Mitte- und bürgerlichen Parteien, deshalb schob er in einem entscheidenden Moment den polarisierenden SVP-Interessenten Erich Hess beiseite. Und als die grosse Allianz scheiterte, tat er alles, damit diesmal wenigstens eine gemeinsame Liste von SVP und FDP klappte. Die Liste hat gute Chancen auf einen Sitz – wobei FDP-Kandidat Bernhard Eicher bessere Chancen hat als Fuchs. Dass der «Bund» seine Kandidatur als «Notnagel» bezeichnete, stört Fuchs nicht.

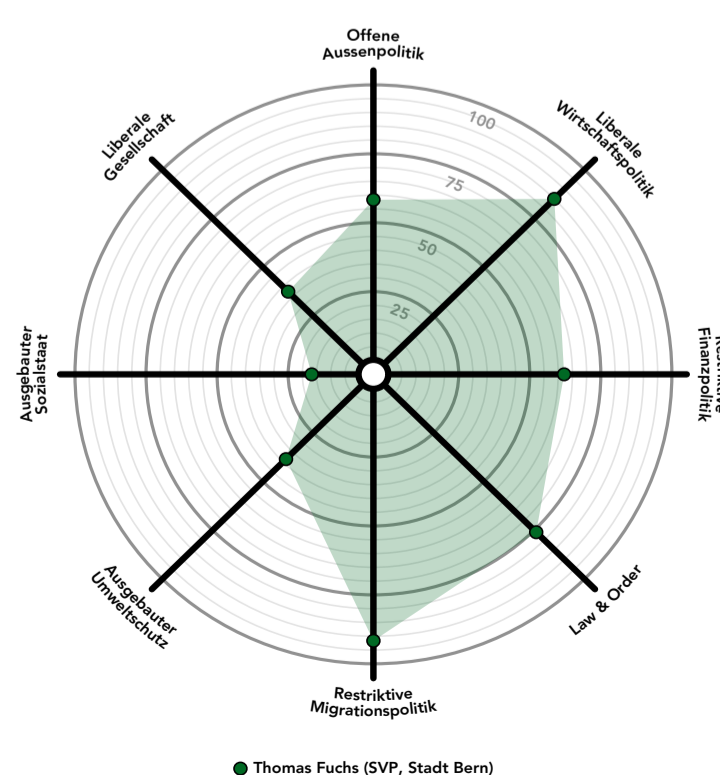
## Halbes Leben in der Politik

Fuchs, der Unermüdliche – bereits mit 16 Jahren interessierte er sich für Politik und schrieb Leserbriefe. Seither ist er pausenlos aktiv. Warum tut sich das der heute 54-Jährige trotz vieler Misserfolge an? Selbst in seiner Partei gibt es Leute, die sagen, «der Fuchs hat halt nichts anderes». Das streitet er gar nicht ab. «Ich mache keinen Sport, und mein einziges Hobby Pilzesammeln braucht auch nicht viel Zeit übers Jahr gesehen.» Dann ist da aber auch sein Anliegen, für seine Vorstellung eines lebenswerten Bern zu kämpfen. «Es ist mir einfach wichtig, dass in der Stadt die Bürgerlichen mitreden.» Zwar findet die SVP im Stadtparlament selten Mehrheiten, zwar hat sie alle ihre Volksinitiativen gegen die Reitschule verloren, doch Fuchs lässt sich nicht entmutigen und glaubt dennoch, etwas bewirken zu können. Man könnte ihn als Sisyphus der Berner Politik bezeichnen. «Wenn wir uns nicht einbringen, wird die rot-grüne Dominanz noch ungehemmter.» Sein Engagement und seinen Fleiss würdigen auch politische Gegner.

Manchmal hatte sein Einsatz aber durchaus Erfolg – und handfeste Folgen. Wegen seiner vom Volk angenommenen Initiative verdienen die Gemeinderäte heu-



Thomas Fuchs (SVP), im Quartier Kleefeld, wo ihn jeder kennt. Foto: Adrian Moser



● Thomas Fuchs (SVP, Stadt Bern)

© www.smartvote.ch / www.sotomo.ch

te weniger als früher. Und Fuchs war das Aushängeschild jener Bewegung, die die erste Auflage des Trams nach Bern West stoppte.

## Fuchs, der Maulwurf

Fuchs beherrscht das politische Handwerk, ist im Bild über seine Gegner. Gemäss eigener Aussage ist Fuchs unter einem Pseudonym Mitglied der SP. Auch an die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSOA) zahlt er «über Dritte» jährlich den Mitgliederbeitrag. «Es geht mir dabei um Informationsbeschaffung», sagt Fuchs, der Oberst ist und in der Armee Kurse zu Kriegsvölkerrecht organisiert. So wisse er früh über die Pläne seiner Gegner Bescheid. Abonniert hat Fuchs auch das Magazin der Reitschule, das «Megafon», und die Gewerkschaftszeitung «Work». Und er liest diese Zeitschriften nach eigenen Angaben sehr gründlich.

Fuchs tritt heute weniger provokativ auf als in seinen politi-

schon Anfängen. Das ist nicht der Altersmilde geschuldet, sondern Kalkül. «Wer in den Gemeinderat will, muss breiter akzeptiert werden, Provokation ist jetzt im Wahlkampf nicht gefragt», so Fuchs. Als er 2000 erstmals für den Gemeinderat kandidierte, war er der Provokateur der Jungen SVP auf einer bürgerlichen Einheitsliste. Er galt damals als «Blochers Statthalter» in Bern, stand zu seiner Begeisterung für den neuen Parteihelden, während andere Berner SVP-Politiker sich dies nicht getrauten oder gegenüber dem neuen Kurs noch skeptisch waren.

Als Banker passte Fuchs damals zur neuen SVP, deren Spitzenpersonal immer weniger aus Bauern- und Gewerbetreibenden kam. Im Kanton Bern hat er bis heute für viele SVP-Wähler den falschen Beruf, und dass er aus der Stadt kommt und offen zu seiner Bisexualität steht, gefällt ländlich-bäuerischen Milieus

## Der Kampf um die Berner Stadtregierung

Die Bundesstadt wählt am 29. November ihre neue Regierung. Wer sind die Kandidatinnen und Kandidaten, die in den fünfköpfigen Gemeinderat wollen? Was haben die bisherigen Amtsträgerinnen und Amtsträger geleistet? In einer Artikelserie porträtiert der «Bund» die aussichtsreichsten Persönlichkeiten. (mob)

ebenfalls nicht. Sein bester Freund und Parteikollege Erich Hess hat da als Lastwagenführer bessere Karten. Hess sitzt seit 2015 im Nationalrat, Fuchs schaffte die Wiederwahl nicht, nachdem er 2011 nachgerutscht war.

Fuchs, Präsident auch der SVP Bümpliz, ist im rot-grün dominierten Bern politisch ein Sonderling, ebenso wie der Stadtteil, den er vertritt. Im einstigen Arbeiterquartier, früher eine SP-Hochburg, ist die SVP seit 2016 die stärkste Partei, hier finden SVP-Begehren regelmässig eine Mehrheit. In diesem – in gewissem Sinn – ausgeprägt multikulturellen Aussenbezirk, wo es nebst vielen Alteingesessenen überproportional viele Ausländer gibt, ist Fuchs zu Hause. Und geniesst den Status eines Sorgenkinds.

So trifft er vor dem «Bund»-Gespräch einen Bümplizer Mann, der Hilfe beim Verfassen eines Briefes braucht. Oder er begleitete eine Frau, die sich nicht allein getraute, bei ihren ausländischen Nachbarn wegen Ruhestörung zu reklamieren. «Da bin ich halt um halb elf Uhr nachts mit», erzählt Fuchs. «Ich sehe mich als Vertreter von Leuten, die niemanden sonst haben.» Er helfe gerne, und darum sei auch seine Telefonnummer im Internet und im Telefonbuch auffindbar. Als Vertreter von Bümpliz kennt er die Sorgen und Probleme eines Quartiers, wo mehr Leute mit kleinem Portemonnaie leben als in anderen Stadtteilen.

## Lieber Bern als Zürich

Fuchs selber ist arriert, besitzt viele Immobilien, ist Direktionsmitglied einer Grossbank. Und bis heute einer jener Politiker Berns, die am stärksten angefeindet werden. Das ist auch ein Grund, warum er seine Beziehung heute nicht öffentlich lebt. Weiter nennt er meist den Namen seiner Arbeitgeberin nicht mehr. «Immer wieder gab es feige Briefe an die Bank, in denen stand, dass man mich entlassen solle aufgrund meiner politischen Meinung», sagt Fuchs. Das sei nie zur Diskussion gestanden, im Gegenteil.

Unangenehm ist ihm die Rolle offenbar nicht, die er in Bern spielt. Er habe den nächsten Karriereschritt in der Bank abgelehnt, weil er dafür nach Zürich hätte pendeln müssen: «Das liesse sich nicht mit meinem Engagement vereinen.» Fuchs ist einer, der lieber bleibt, als dass er geht, und dranbleibt in Bern. So ist er auch seit über 25 Jahren Präsident der Samaritervereinigung Stadt Bern und Umgebung.